

HELMUT ENGELMANN

KONZILSAKTEN UND GRABUNGSBERICHT (ZUR MARIENKIRCHE IN
EPHESOS)

aus: Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik 102 (1994) 185–188

© Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn

KONZILSAKTEN UND GRABUNGSBERICHT (ZUR MARIENKIRCHE IN EPHEOS)

In der weiten Niederung südlich des sog. Felsspaltempels hat St. Karwiese einen riesigen Tempel¹ aufgedeckt, von dem lediglich die Fundamente erhalten sind. Wem der Tempel gehörte, ist noch nicht geklärt; W. Alzinger vermutet ein Heiligtum des Asklepios², Karwiese den Neokorie-Tempel, welchen die Provinz Asia für Kaiser Hadrian in der Stadt Ephesos errichtet hatte.³

Christen trugen das Bauwerk bis auf die Grundmauern ab, nutzten jedoch die Halle, die dem Tempel südlich vorgelagert war; mehrere Kirchen entstanden im Laufe der Zeit in der Südhalle. Der Baukomplex ist unter dem Namen 'Marienkirche' bekannt⁴; bisher ging man davon aus, daß das Konzil von 431 in einer der Kirchen der Südhalle stattfand.

Vor kurzem behauptete Karwiese, eine (Marien)kirche habe es zur Zeit des Konzils in der Südhalle noch nicht gegeben, sie sei erst Jahrzehnte nach dem Konzil, etwa zu Beginn des 6. Jhd., entstanden; er leitete seine Behauptung aus den Fundumständen einer Münze ab, die im Zeitraum zwischen 457 und 474 geprägt wurde.⁵ Obgleich eine Kirche fehlte, habe die Südhalle dennoch dem Konzil als Versammlungsraum gedient; in Erinnerung daran sei später die Südhalle als der geeignete Ort für eine Marienkirche betrachtet worden.⁶

Karwiese zog auch die Akten des ephesischen Konzils zu seiner Beweisführung heran. Im folgenden wird gezeigt, daß die Konzilsakten seine These nicht unterstützen.

1) Zur Lage der Bischofskirche

Kirche *und* Wohnsitz des Bischofs von Ephesos lagen nach Karwiese im Jahre 431 auf einer Anhöhe der Stadt; er begründete seine Ansicht mit dem Zitat aus den Konzilsakten εἰς τὸ ἐπισκοπεῖον ἀνελθόντες, 'zum Bischofsitz hinaufgehend'. Dazu führte er aus: "was na-

¹ Vgl. H. Vetters, Anz. Akad. Wien 110 (1973) 178 - 180; 121 (1984) 210 - 211; 123 (1986) 84 - 85; St. Karwiese, Pro Arte Antiqua (Fs. H. Kenner) II 1986, 214 - 215; ders., Die Marienkirche in Ephesos. Erster vorläufiger Grabungsbericht 1984 - 1986 (Wien 1989), passim.

² Ergänzungsbände zu den Tit. Asiae Min. 14 (Hundert Jahre Kleinas. Kommission d. Österr. Akad. Wiss., Akten des Symposiums, herausg. von G. Dobesch und G. Rehrenböck), Wien 1993, 56.

³ Mit guten Gründen wendet sich C. P. Jones gegen die Annahme, der Tempel sei mit dem von Pausanias (VII 2,9) bezeugten Olympieion zu gleichen, Journ. Hell. Stud. 113 (1993) 149 - 152.

⁴ Vgl. E. Reisch, Fr. Knoll, J. Keil, Die Marienkirche von Ephesos (Forschungen in Ephesos IV 1), Wien 1932.

⁵ ⁵ "Aus einer einzigen Münze (freilich in Vergesellschaftung mit der entsprechenden Keramik) ergab sich, daß der älteste Teil des heute sichtbaren Baues erst nach 457-74 n.Chr. und damit auch nach dem Konzil von 431 errichtet wurde" (Österr. Jahresh. 56, 1985, 105); Marienkirche 1984 - 86 (Anm. 1) S. 17 - 20; 27; 29.

⁶ Marienkirche 1984 - 86 (Anm. 1), S. 29.

türlich nicht bedeutet, daß der Bischofspalast einen Oberstock hatte⁷, sondern daß dieser irgendwo oben, höher lag. Darunter kann eigentlich nur ein topographischer Hinweis auf die ephesische Situation zu verstehen sein, die den Bischöfen auf ihrem Weg zu den Synodoi physisch offenbar einiges abverlangte. Lag das Episkopion zu der Zeit irgendwo in der Oberstadt, kann man sich vorstellen, daß diejenigen Teilnehmer, die nicht in der Nähe untergebracht waren, einigermassen außer Atem gerieten" (S. 45).

Wer die Konzilsakten an der zitierten Stelle aufschlägt, trifft auf folgende Situation: Die Synode nahm ein Schreiben in ihre Unterlagen auf, das Cyrill, der Patriarch von Alexandria, vor Beginn des Konzils an Nestorius, den Bischof von Konstantinopel, gerichtet hatte. Ägyptische Bischöfe hatten dieses Schriftstück Nestorius am 30. November 430 in Konstantinopel ausgehändigt. Als die Überbringer des Schreibens von der Synode in Ephesos befragt wurden, gaben sie zu Protokoll: "Ja, wir haben (das) Schreiben hinaufgebracht zum Episkopeion und es dem Nestorius übergeben", εἰς τὸ ἐπισκοπεῖον ἀνελθόντες ... τὰυτὰ ἀποδεδόκαμεν Νεστορίῳ τὰ γράμματα.⁸

Das Zitat εἰς τὸ ἐπισκοπεῖον ἀνελθόντες bezieht sich also auf den Bischofssitz von Konstantinopel - mit Ephesos hat es nichts zu tun. Die Konzilsakten besagen somit nicht, daß der ephesische Bischofssitz auf einer Anhöhe lag.

Eher ließe sich das Gegenteil aus ihnen herauslesen, schreibt doch der comes Ioannes: "Ich ging hinab zur hochheiligen Kirche; dabei erfuhr ich, daß sich Memnon im Episkopeion aufhielt".⁹ Die Residenz des comes lag anscheinend am Berg und sein Weg zur Bischofskirche führte ihn bergab.

2) Der Tagungsort der Synodalen

Karwiese bezweifelt, daß die Bischofskirche genügend Platz für die Synodalen hatte: "Die Ephesier unter ihrem Bischof Memnon benötigten für die Synode jedenfalls ein Gebäude, groß genug, um mehreren Hundert Personen ... Platz zu bieten. Dafür kam allein ein Hallenbau in Frage. Solange nicht geklärt ist, wie groß die damalige Bischofskirche war, kann natürlich auch nicht gesagt werden, ob sie für diesen Zweck etwa zu klein gewesen sei" (S. 27-8).

Die Konzilsakten lassen für solche Bedenken und Zweifel keinen Platz; sie sagen eindeutig, daß die Synode in der Bischofskirche (ἡ μεγάλη ἐκκλησία¹⁰) zusammentrat. Bereits die erste Sitzung der Synode wurde in der Hauptkirche der Stadt abgehalten: συνόδου συγκροτηθείσης ἐν τῇ Ἐφεσίων μητροπόλει ... καὶ καθεσθέντων ἐν τῇ ἀγίᾳ ἐκ-

⁷ So D. I. Pallas im Reallexikon zur byzant. Kunst II 1971, 347 (ed. Kl. Wessel-M. Restle).

⁸ Ed. Schwartz, Acta Conciliorum Oecumenicorum, tom. I, vol. I 2, 37.

⁹ κατήειν ἐπὶ τὴν ἀγιωτάτην ἐκκλησίαν· μαθὼν δὲ ἐν τῷ ἐπισκοπεῖῳ διαγείν Μέμνονα (tom. I, vol. I 7, p. 68, l. 24 - 5); in der lateinischen Version: ad ecclesiam descendi sanctissimam; cognoscens vero in episcopio Memnonem degere (tom. I, vol. I 4, 2 p. 54).

¹⁰ Vgl. A. M. Schneider, Die altchristliche Bischofs- und Gemeindekirche und ihre Benennung, Nachr. Akad. Wiss. Göttingen, phil. - hist. Klasse, 1952, 153 - 161.

κλησία τῆ καλουμένη Μαρία τῶν θεοφιλεστάτων καὶ θεοσεβεστάτων ἐπισκόπων¹¹; auch ihre weiteren Sitzungen hielt die Synode in der Regel in der Hauptkirche ab. An der Eröffnungssitzung nahmen 155 Bischöfe teil, die namentlich aufgeführt sind; hinzuzählen muß man die Sekretäre, welche die Bischöfe begleiteten.

Die Bischofskirche war also groß genug, um alle Synodalen aufzunehmen; die Synode war nicht auf einen anderen Bau angewiesen.¹²

Die Hauptkirche trug den Namen Mariens.¹³ Karwiese rechnet hier mit der Möglichkeit einer "postkonzilische(n) Reprojektion" (S. 45); eine solche könnte vorliegen, wenn der Bau an allen Stellen, an denen er erwähnt wird, als 'Kirche der Gottesmutter Maria' bezeichnet wäre. Das ist nicht der Fall, der Bau heißt in den offiziellen Schriftstücken der Synode durchwegs 'Hauptkirche' oder 'Marienkirche'.¹⁴

Daß die Hauptkirche der Stadt den Namen Mariens trug, ist nicht überraschend: Maria war mit dem Zebaiden Johannes in die Stadt gekommen.¹⁵

3) Zur Erkrankung von Bischöfen

Mehrfach erwähnen die Akten, daß die Gesundheit den Bischöfen zu schaffen machte. Der Ausgräber vermutete, daß sich die Bischöfe ihre Leiden in der zugigen Südhalle zugezogen hätten: "Halten wir uns vor Augen, daß gerade jener Teil der (Südhalle), wo später der Ostteil der Kirche mit dem Allerheiligsten eingebaut wurde ... nach Süd und Nord offen war, wären die hier Versammelten ständigem Zuge ausgesetzt gewesen und der Gefahr von Erkrankungen. Gerade darüber aber haben sich die Teilnehmer heftig beklagt" (S. 28).

Wiederum stehen die Akten in klarem Widerspruch zu den Annahmen des Ausgräbers. Das Konzil, das zunächst am Pfingsttag, dem 7. Juni 431, beginnen sollte, war um sechzehn Tage verschoben worden, um auf Nachzügler zu warten. Während dieser Frist gab es bereits

¹¹ tom. I, vol. I 2, p. 3.

¹² Bekanntlich hatte die Politik, welche der Patriarch Cyrill betrieb, zu einer Spaltung der Synode in zwei Lager geführt; die Anhänger der sog. Orientalen mußten ihre Gegensynode in privaten Räumen abhalten, Kirchen, Martyrien und das Apostolion (die Johanneskirche) waren ihnen untersagt: Μέμνονος τοῦ ἐπισκόπου ... τὰς μὲν ἀγίας ἐκκλησίας καὶ τὰ ἅγια μαρτύρια καὶ τὸ ἅγιον Ἀποστόλιον ἡμῖν ἀποκλείσαντος (tom. I, vol. I 5, p. 14, 19 - 21). Zur Politik der Patriarchen von Alexandria s. Ed. Schwartz, Gesamm. Schriften 4 (Berlin 1960) 116 - 119; zur Haltung des Papstes auf dem Konzil von 431 s. M. Wojtowysch, Papsttum und Konzile von den Anfängen bis zu Leo I. (= Päpste und Papsttum 17, Stuttgart 1981) 283 - 300.

¹³ Sie heißt ἐκκλησία ἡ καλουμένη Μαρία oder ἐκκλησία ἡ ἐπίκλην Μαρία; für die Belege siehe den Index von Ed. Schwartz.

¹⁴ Nur in privaten Briefen oder Homilien findet sich gelegentlich die Wendung ἡ (ἀγία καὶ) θεοτόκος Μαρία, vgl. tom. I, vol. I 1, p. 117, l. 29; vol. I 2, p. 70, l. 8 und p. 102, l. 15, 19.

¹⁵ Zum Wirken und Sterben des Zebaiden Johannes in Ephesos s. die Johannesakten (Knut Schaeferdiek und Ruairi ó h Uiginn bei W. Schneemelcher, Neutestamentl. Apokryphen⁵ II, Tübingen 1989, 138 - 192). Auch Epiphanius (4. Jhd.) setzt die Anwesenheit Mariens in der Stadt voraus: Panarion haer. 78, 11, 2 p. 462 Holl-Dummer (Die griech. christl. Schriftst., Epiphanius III, Berlin 1985).

Kummer mit den angereisten Bischöfen. Mehrere betagte Herren konnten sich nicht auf die neue Umgebung einstellen und erkrankten, einige von ihnen verstarben.¹⁶

Die Erkrankungen traten also bereits auf, bevor sich die Bischöfe zum ersten Mal in ihrem Versammlungsraum einfanden.

Der Ausgräber hat die Konzilsakten vergeblich bemüht. Nach seiner These wäre Bischofskirche und Episkopeion auf einer Anhöhe anzusetzen, und das Konzil wäre in der Südhalle abgehalten worden. Dagegen ergibt sich aus den Konzilsakten, daß zum einen die Hauptkirche des Ortes mit dem Wohnsitz des Bischofs nicht auf einer Anhöhe lag, und daß zum andern das Konzil in der Hauptkirche tagte. Der Segen der Konzilsakten bleibt somit der neuen These verwehrt.

Köln

Helmut Engelmann.

¹⁶ οἱ μὲν τῶν ἁγίων ἐπισκόπων ὑπὸ γήρωσ πιεζόμενοι τὴν ἐπὶ ξένης διατριβῆς οὐκ ἔφερον, οἱ δὲ ἐν ἀρρωστίαις ἐκινδύνευον, τινὲς δὲ καὶ τὸ τέλος ὑπεξῆλθον τοῦ βίου ἐν τῇ Ἐφεσίῳ μητροπόλει (tom. I, vol. I 3, p. 3, l. 20ff.).